©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Schriften Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse **148–150** (2012): 111–133

Nüchterne Betrachtungen zum Lebewesen *Homo „sapiens“*

Friedrich Schaller

Das irdische Phänomen „Leben“: Es gibt kaum noch einen Begriff, der so gängig ist in allen Sprachen, den Milliarden Menschen im Munde führen, ohne freilich wirklich zu wissen, wovon sie reden. Kein Mensch kann alle Lebensformen und Lebensweisen in sein Bewusstsein bringen.

Schaller F., 2012: Rational considerations on the living being *Homo* “*sapiens*”.
“Life”, the earthly phenomenon: Hardly any concept is as common as this one, brought up by billions of people in all languages, often without really fully knowing what they are talking about. No one can actually be conscious of the full range of animal life forms and life habits.

Keywords: Mind and Soul, Cultural heritage, Race.

Einleitung

Eine Gesellschaft, die sich auch im 3. Jahrtausend unserer Zeitrechnung eine Zoologisch-Botanische (und nicht einfach eine Biologische) nennt, ist bemerkenswert. Sie weiß offenbar, welchen Anspruch die Biologie an sich stellt: Die Erforschung und Klärung des irdischen Phänomens „Leben“. Es gibt kaum noch einen Begriff, der so gängig ist in allen Sprachen, den Milliarden Menschen im Munde führen, ohne freilich wirklich zu wissen, wovon sie reden. Bekanntlich bezeichnet der Lebensbegriff einen Sachverhalt, den es nur in einem winzigen Winkel unseres Weltalls gibt. Das ist unser Sonnensystem am Rande der „Milchstraße“ mit dem kleinen Planeten Erde, auf dem sich in Milliarden Jahren aus spezifischer Materie und Energie „Organismen“ bildeten, deren wechselnder Auftritt wir „Das Leben“ zu nennen pflegen, ohne wirklich zu wissen, was das ist und bedeutet.

Darf ich, gleich an dieser Stelle, meine geneigten Leser (nochmals) aufmerksam machen auf den sachlich wie denkerisch vorbildlichen Artikel meines deutschen Kollegen Heinz Penzlin in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“, Heft Nr. 731 Seite 233 – 243 (2009), in dem er den mühsamen Weg der denkenden Menschheit bis zur rationalen Formulierung des Lebensbegriffs darstellt. Selbstverständlich endet er dabei auch nur mit einem Zitat philosophischer Herkunft. Es lautet: *„Vielleicht wird der Prognose Kants zum Trotz doch einmal dereinst ein Newton aufstehen, der … die Erzeugung eines Grashalms nach Naturgesetzen, die keine Absicht geordnet hat, begreiflich machen werde“*. Und ich darf zeitgemäß dazufügen: Schon ein Grashalm ist noch immer so unbegreiflich wie wir selbst in unserer irdischen Existenz und Wiederkehr, allen „Gesetzen“ der Physik und Chemie entsprechend, und trotzdem weit darüber hinaus zweck- und sinnvoll in Gestaltung und Funktion.

Natürlich gehöre auch ich als schlichter Zoologe zur großen Zunft der Biologen. Ich stelle mich aber ungern „nur“ als Biologe vor, sondern füge immer hinzu, dass ich ein Zoologe bin (der weiß, dass schon das fraglich erscheint, weil doch kein Mensch alle tierischen Erscheinungsformen und Lebensweisen in sein Bewusstsein bringen kann. Und ich stutze stets, wenn sich mir ein(e) Kollege(in) einfach als Biologe(in) vorstellt, ohne anzufügen von welcher Sorte.

Umso kritischer ist mein gesellschaftliches Gewissen, wenn ich unsere Universitäten betrachte, an denen seit einigen Jahrzehnten Zehntausende „Biologen“ aus(!)gebildet wer-

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

den. Da kann doch nur die wachsende Problemblindheit zum fröhlichen Studienantrieb werden. Das gilt vor allem für die werdenden Forscher im Basalbereich des Lebens, wo die molekularen Bedingungen des formen- wie funktionenreichsten irdischen Phänomens Thema sind, wo aber auch hinzuzufügen ist, dass Moleküle eben noch nicht „leben" (weswegen ich, bei allem Respekt vor den erreichten Einsichten, doch mir die Bemerkung erlaube, dass der Begriff „Molekularbiologie" ein Widerspruch in sich (contradictio in adjecto) ist. Nun, solche „inneren" Widersprüche sind wir ja bekanntlich seit EINSTEIN in der Physik längst gewöhnt. Hoffentlich bedeuten sie nicht, dass unsere „ratio" mit den Wirklichkeiten nie zurechtkommen wird, weil sie (unsere irdischen Wirklichkeiten) in Wahrheit gar keine „Logik" haben (?).

Dieses Problem haben möglicherweise vor allem jene „Naturwissenschaftler", die ganz auf die Mathematik setzen, indem sie behaupten, alles, was messbar, d. h. zählbar, sei, sei auch „erkennbar" und „verständlich". So werden ja bekanntlich auch alle ruckfreien Bewegungen (der „Materie"-Teilchen) neuerdings als in Unterbrechungen zählbare Entfernungswerte gehandelt, um den legitimen Aufklärungsanspruch der Teilchenforscher aufrecht erhalten zu können.

Nun aber muss ich endlich zu meinem eigentlichen Thema kommen, zur enttäuschenden Feststellung, dass unsere bedeutendste europäisch-wissenschaftliche Leistung, die „Aufklärung", leider zumindest in unserer Biologie völlig misslungen ist: Es gelang uns zwar, allen Gescheiten klarzumachen, dass der Mensch physisch ein schlichtes Säugetier ist, aber selbst ein großer Prozentsatz dieser „Aufgeklärten" führt weiterhin ein „Leben", das diesem „Wissen" nicht entspricht. Wie ich das meine, wird vielleicht besser deutlich, wenn ich hier eine kleine Ansprache einfüge, die ich kürzlich meinen neugierigen Nachbarinnen und Nachbarn am Wiener Rebenweg halten durfte. Das ist eine Gruppe von „normalen" Mitbürger(inne)n, die gewiss vom Welt- und Menschenbild so eines gottlosen Nachbarn ziemlich betroffen waren. Schließlich hätte ich ja auch noch 50 Jahre zuvor kaum so frech und kalt reden können und dürfen.

Geist und Seele

Aus biologischer Sicht hat sich die „Evolution" oder der „Schöpfer" bei unserer Menschwerdung nicht viel Mühe gemacht. Unsere Leiber sind noch rein animalische Konstrukte vom Typ der Säugetiere. Sogar die Zweibeinigkeit und der aufrechte Gang sind keine humanen Neuerfindungen. Es gibt an unseren Menschenkörpern kein einziges wesentliches Organ oder Funktionsprinzip, das nicht schon vor uns im Tierreich entwickelt worden wäre.

Und das gilt auch für jenes Organ, das uns erst zum Menschen macht und das wir stolz erhoben auf uns tragen, unser Gehirn. Das ist an sich ebenso tierisch wie alle unseren anderen Organe auch; allerdings zu einmaliger Größe und Funktionalität herangewachsen. Millionen von Nervenzellen (Neuronen) mit Abermillionen von Fortsätzen (Neuriten) bilden ein noch fast undurchschaubares plastisches Leitungs- und Schaltungs-System, in dem Tag und Nacht elektrische Signale auf wechselnden Bahnen hin- und her schießen. Durch dieses Zusammenspiel wird unser Denken und Empfinden, Wissen, Erinnern, Wollen und Verstehen bewirkt und schließlich werden auf wunderbare Weise die wesentlichen Inhalte als unser Lerngut im „Gedächtnis" greifbar abgespeichert, so dass wir zu einem Wissen von der Welt und von uns kommen, das als unser Bewusstsein etwas Einmaliges in der ganzen Welt ist. Wir sind die ein-

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

zigen Lebewesen, die über das bloße Wissen hinaus so ein Bewusstsein besitzen, also wissen, dass sie etwas wissen und folglich auch wissen, was sie wollen und tun und warum und wozu.

Wenn es eine „Menschenwürde“ gibt, dann kann sie nur in diesem Bewusstsein begründet sein. Kein Tier hat ein solches Bewusstsein, auch wenn es schon Wissen besitzt. Folglich kommt auch kein Tier vor Gericht (obwohl das im Laufe unserer Menschengeschichte auch schon geschehen ist –).

Sprachlich und begrifflich machen wir freilich aus unserem Bewusstsein eine grobe Dinglichkeit, indem wir es als „Geist“ substantivieren und ihm in unserer deutschen Sprache sogar einen geschlechtlich differenzierten Artikel beifügen. Dieser Geist, der eigentlich ein reiner Funktionsbegriff ist, hat sich somit begrifflich substanziell verselbstständigt und bewohnt in der Vorstellung fast aller Menschen unsere Köpfe. Er ist vergesellschaftet mit „der Seele“, in der unsere Gefühle und Empfindungen „verkörpert“ sind. Auch diese sogenannte Seele ist dinglich gedacht und benannt, und in der Neuzeit sogar zu einem wissenschaftlich stark aufgewerteten Begriff geworden, an und mit dem inzwischen Millionen Mitmenschen viel Geld verdienen.

In unserem Zusammenhang ist aber vor allem interessant, dass sich diese 2 verdinglichten Funktionsbegriffe „Geist“ und „Seele“ als menschentypische Phänomene zu nicht mehr wegdenkbaren, d. h. unsterblichen Entitäten verdichtet haben sollen, die also auch nach unserem leiblichen Ende erhalten bleiben werden und uns somit zur sogenannten Unsterblichkeit verhelfen. Als Biologe muss ich freilich den gern verwendeten Begriff von einem „Leben nach dem Tode“ ablehnen; denn substanziell ist er einfach falsch, weil „Leben“ ein irdisch-materielles Geschehen ist, das ohne Fleisch und Blut schlicht unmöglich erscheint. Gebildete Jenseitsgläubige sollten sich da mit dem neutralen Wörtchen „Sein“ begnügen!

Wenn übrigens unser Glaube an ein „Leben nach dem Tod“ wirklich so sicher wäre, wie von Gläubigen gern behauptet wird, dann gäbe es nicht so viel Jammer und Aufwand um und gegen den Tod. Im Gegenteil: Viele von uns könnten und müssten ein frühes irdisches Ende als Chance für eine endlich gesicherte schöne (Da-)Seinsform begrüßen. Man erlebt das aber nur bei sogenannten Heiligen, wobei zu beachten ist, dass uns von vielen Heiligen fast nur Legenden zur Verfügung stehen.

Unsere Existenz auf einem einsamen Planeten am Rande der Milchstraße ist völlig rätselhaft. Die irdischen Bedingungen, die alle auf diesem winzigen einsamen Himmelskörper erst zusammenkommen, mussten, um den Prozess der „Lebens“ -Entwicklung zu ermöglichen, sind in ihrer millionenfachen Kombination derart unwahrscheinlich, dass der Gedanke an auch nur ein weiteres Lebensphänomen im Weltall höchst unwahrscheinlich erscheint. Anders ist es natürlich damit, wenn man an einen „Schöpfer“ glaubt. Der konnte und kann schließlich schöpfen, was, wo, wie und wann er wollte und will. Allerdings hat inzwischen eines seiner Geschöpfe einiges aufgeklärt, was sein schöpfendes Wirken nicht optimal erscheinen lässt. Von der langweilig wüsten Weltallknallerei einmal abgesehen, war ja auch sein irdisches Wirken umständlich und umwegig. Die Evolution des „Lebens“ schließlich mit dem Höhepunkt der Menschwerdung wurde ihm (dem „Schöpfer“) zum mühsamen Spiel mit der zeitraubenden Ausprobiererei der jeweils verbesserten Lebensformtypen und Funktionen. Dass die Millionen von Lebewesen nicht in wenigen Tagen, sondern in Milliarden von Jahren auf Erden erschienen sind und viele von ihnen wieder gingen, hat ja unsere sogenannte Wissenschaft längst unwiderleglich evident gemacht; allerdings bis heute auch ohne Einsicht in Warum und Wozu.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Es bleibt aber weiterhin verständlich, dass die große Mehrheit von uns einzig denkbegabten Menschen doch lieber an einen Schöpfer glaubt, als an der mühsamen rationalen Wahrheitssuche nach der Wirklichkeit der Weltgeschichte teilzunehmen. Gott ist ja eine billige Denkfigur, die keines Nachweises bedarf. „Billig" nenne ich ihn deshalb, weil sich in ihn ohne Logik Beliebiges hineindenken lässt. Tausende verschiedener Gottesgeschichten und Vorstellungen zeigen das anschaulich. Schade nur, dass sie von uns denkenden Tieren stammen und infolge dessen auch oft unmenschlich missbraucht worden sind und werden. Millionen von uns sind ja gerade in irgend eines Gottes Namen gequält und gemordet worden – .

Hypersexualisierung

Als alter Biologe will ich nun zum Schluss noch ein paar biologisch-kritische Betrachtungen über uns Menschen anstellen, die leider nicht gerade feinfühlig ausfallen werden:

Den wenigsten von uns ist bewusst, dass unsere Art von Natur aus hypersexualisiert ist. Im Gegensatz zu den meisten anderen Säugetieren leben wir als Erwachsene in einer biologisch unbegründeten Dauerbrunft, die unser Fortpflanzungsverhalten eher stört als fördert. Was wir „Liebesleben" nennen, hat mit unserem ständigen Paarungstrieb zu tun und war bis zur Erfindung der „Pille" für die Frauen ein echtes menschliches Lebensproblem wegen der drohenden „Gefahr" der ungewollten Kinder. Da leben doch viele Tiere in ihren hormonell natürlich gesteuerten Läufigkeitsperioden viel weniger stressig! Wir Affennachfahren hingegen nützen nun unseren Sextrieb in blind-lustvoller Dummheit so schamlos, dass wir sogar das Aussterben unserer Völker und Kulturen riskieren. Unsere Geschichte lehrt ja mehrfach, dass gerade die großen und kulturell gescheiten und tüchtigen Völker nicht auf Schlachtfeldern, sondern still in ihren Betten enden. Denken wir nur an die Alten Griechen und Römer, Perser und Ägypter, und viele mehr.

Unsere Hypersexualisierung äußert sich aber auch in unserem intellektuellen Umgang mit der Sexualität als einem wesensbestimmenden Persönlichkeitsfaktor: Wie bei allen Naturgeschöpfen kommen auch beim Menschen Normabweichungen vor, auch in seiner Sexualität, natürlich. Diese sexuellen Abnormitäten will nun aber derzeit gerade die gescheiteste Sorte unserer Art nicht mehr wahrhaben. Ich nenne hier nur einige solche Phänomene wie Homophilie, Pädophilie oder Sodomie. Dabei handelt es sich nicht um eine simple natürliche Orientierungsfrage, sondern um eine krankhafte Desorientierung des Geschlechtstriebs, der ja schon aus anatomischen und funktionellen Gründen nur in zweckerfüllender Partner-Zuwendung sinnvoll erscheint. Dass er auch dem Lustgewinn dient, ist ja dem rational denkenden Biologen bewusst. Er weiß aber auch, warum das Paarungsverhalten uns solche Lust macht: weil die Natur „will", dass wir das mühsame Fortpflanzungsgeschäft gern vollziehen: Leben aller Art kann ja nur im Nachwuchs nicht nur gesichert, sondern auch verbessert werden!

Kulturerbe

Unser Menschsein ist aber nicht nur durch Naturwidrigkeiten gekennzeichnet, sondern glänzt auch durch sein fast gottesähnliches Schöpfertum, das wir gern im Begriff der Kultur dem Wirken der Natur gegenüberstellen. Kurzdenker meinen sogar, dass unsere Kulturen die schlichte Fortsetzung unserer Evolution wären. Das ist aber falsch, weil unsere biologischen und unsere kulturellen Erbfolgen völlig wesensverschieden sind:

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Unser natürliches Arterbe wird uns ja in den Genen ungefragt mitgegeben; das Kulturerbe hingegen, das ein Produkt unseres „Geistes“ ist, können wir jederzeit wieder verändern und sogar abschaffen.

Von unserem Naturerbe völlig ausgeschlossen bleiben auf jeden Fall alle Denkinhalte. Das gilt auch für die „Meme“ des rabiaten englischen Biologen und Atheisten DAWKINS, der meint, dass unser Gottesbegriff eine genetische Wurzel in eben diesen von ihm sogenannten Memen habe. Auch unsere kulturelle Errungenschaft Gott ist ein geistiges Konstrukt und kein biologisches Erbstück. Allerdings hat der humane „Geist“ analoge Erbmethoden von hoher Perfektion entwickelt wie Sprache, Schrift, Bücher und Bibliotheken, so dass uns bei biologischer Artsicherung auch eine kulturelle Nachlassverewigung möglich ist. Das Wort „ewig“ freilich ist eine unsinnige Begriffsbildung unseres suchenden Geistes.

Was sich schließlich die heutige Herrenkulturmenschheit leistet in ihrer primitiven Lebensgier, das macht den alt gewordenen Biologen zornig. Er hat fast 60 Jahre lang aufklärend zu wirken versucht. Aber leider hat die Dummheit ringsum deutlich zugenommen. Und so wird unsere Mehrheit noch Jahrzehntausende lang nicht zu einem gescheiten Dasein finden.

Nur ein Beispiel noch soll verdeutlichen, was mich traurig macht: Unsere Wirtschafts- und Finanz-„Wissenschaftler“, die derzeit die Wortführer unserer Herrenmenschheit sind, können nicht einmal die 2 schlichten biologischen Begriffe Wachstum und Vermehrung unterscheiden. Würde nämlich ein Lebewesen jahraus-jahrein nur um 2 Prozente „wachsen“, dann wäre es in wenigen Jahrhunderten ausgestorben. Wollen diese Herren das? Oder wissen sie gar nicht, wovon sie reden? – Und solchen „Führern“ sollen oder wollen wir gar unsere Menschenzukunft anvertrauen?

Das waren hier nur ein paar Gedankengänge aus meinem alten Gehirn. Sie beschäftigen mich manchmal sogar dann, wenn wir uns auf unseren jungerhaltenden Stiegen begegnen. Ich bitte, damit meine gelegentliche dortige Unaufmerksamkeit zu entschuldigen. – Und mit einem nüchternen Blick in mein rationales Selbstverständnis möchte ich enden: Mit einem Jahrzehnt bin ich nun schon über das menschenübliche Lebensalter hinaus und genieße das natürlich bewusst. Ich denke mir aber auch manchmal, dass es besser gewesen wäre, wenn ich schon vor 20 Jahren abgegangen wäre: Da wäre mir viel Ärgerliches und Beleidigendes an Dummheiten und Geschmacklosigkeiten meiner Artgenossen erspart geblieben.

Was die schlichten Mitmenschen vom Rebenweg und nachbarlichen Hörer meiner hier abgedruckten kleinen, aber scharfgewürzten Rede in den letzten 30 Jahren zusammen mit mir erleben mussten, war und ist doch gerade in biologischer Sicht ein vielfach (un)menschlicher „Fortschritt“ einmaliger Art. Die biederen animalischen Menschlichkeiten unserer Gattung Homo, wie z. B. unsere Erzeugung und Aufzucht in säugetiergesetzlichen Familienbindungen, sind nun dem Vorrecht der „Selbstverwirklichung“ unterstellt; Kinder (die ja denkende Menschen werden sollen) erfahren nicht einmal mehr unbedingt, woher sie stammen; die menschliche Sexualität ist zu einem schamlosen Gesellschaftsspiel entartet; der Sinn des Daseins wird im wirtschaftlichen Erfolg gesehen, auch wenn der in Verschuldungs-„Produkten“ unseren Kindern und Enkeln zugeschoben wird. Nur das denkende Tier Homo „sapiens“ ist zu solchen Un-Menschlichkeiten fähig. Nur er kann – noch dazu bewusst – auf Kosten seiner Kinder in üppigem, unverdientem Wohlstand „leben“.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Dazu passt das beschämende Faktum, dass sich auch unsere wissenschaftliche Elite von der lebensunkundigen Clique der sogenannten Wirtschaftswissenschaftler übertölpeln ließ, deren biologisches Wissen vom Menschen eine Schande ist. Die Erfindung des Geldes war ja noch eine positive mentale Leistung für unser ökonomisches Zusammenleben, aber was sich diese „Gelehrten" heutzutage an Finanz-„Produkten" ausdenken, geht vielfach in reinen Betrug über. Dass man auf Schuldscheine wetten und spekulieren kann, ist ein widernatürliches Spiel, das nichts zu tun hat mit dem fatalen Naturgesetz der Selektion, sondern mit der mental entgleisten Lebens- und Konsumgier eines denkbefähigten Tieres. Auf einer sogenannten Börse geht's doch nicht um Erfüllung physischer Triebe oder intellektueller Neugier, sondern um Gewinn, faktisch ohne schöpferische Gegenleistung.

Ein hoher Prozentsatz unserer aktuellen „Forschung" ist nun leider auch diesem Gewinnstreben unterworfen. Das Schlimmste ist dabei der große Prozentsatz der „nützlichen Idioten", die dafür auf hohem Niveau ausgebildet werden. Sie werden kaum schöpferische Qualitäten entwickeln können. Die gegenwärtige Zukunft vieler unserer „Jungakademiker" ist somit eine sehr fragliche, noch dazu wenn man dazu die derzeitige biologisch fatale Populationsentwicklung unserer europäischen Völker rational betrachtet: Die Zeiten, da alle europäischen Völker ihren Nachwuchs-Überschuss in die „Welt" entließen, sodass heute Amerika und Australien zu unseren Zukunfts-Kulturen zählen, sind vorbei. Jetzt geht unsere europäische Kulturmenschheit an Nachwuchsmangel und Überalterung ein. Die „Globalisierung" verhindert selbstverständlich die Entvölkerung Europas; aber unsere Sorte wird in wenigen Jahrhunderten nur noch da und dort heraus „mendeln". Das ist schon peinlich, weil wir bisher die ersten Hoffnungsträger der Menschheit bezüglich Wissenschaft und Aufklärung waren, und somit die mentale Weiterentwicklung des Homo sapiens sicher sich verzögern werden wird.

Dem nüchtern denkenden Biologen macht das freilich nicht viel Kopfschmerzen: Seine Gedankenwelt hat andere Dimensionen. Seine „Zukunft" sieht er nicht in Jahrzehnten und Jahrhunderten, sondern in Jahrzehntausenden. Er weiß natürlich auch, dass diese jetzige Menschheit jederzeit nicht nur an einer kleinen „Weltkatastrophe", sondern vor allem auch an ihrer eigenen Dummheit eingehen kann. Mit dem sogenannten Atomzeitalter hat sie ja bereits die Qualifikation zum 2. Fall erreicht (und mindestens zwei ihrer sogenannten Mächte haben bereits die dazu nötige Zahl an Bomben in ihren Kellern. Dass ihnen (trotz aller Sperrvertäge) einige selbstbewusste Länder nachstreben, ist schlicht logisch. –

Als redlichem kleinen Biologen klassischer Prägung liegen mir aber derart großartige Szenarien gar nicht am Herzen. Dafür gibt es ja in unserer „modernen" Gesellschaft genug phantasiereiche Literaten und andere „Künstler". Ich kehre bei meinen Spätbetrachtungen lieber nochmals zurück zum nachdenklichen Blick in meine schlichte Menschenumwelt und klage noch ein wenig über deren unterentwickeltes biologisches Wissen über sich selbst:

Wie heutzutage unsere junge europäische Mitmenschenwelt ihre Lebens-Zeiten „plant" und anlegt, ist mehrheitlich blamabel. Wir sind doch schließlich die einzigen Lebewesen, die wissen, dass ein Säugerleben normgerecht nach unfeiner Geburt in drei Phasen abläuft: 1. In der wenig autonomen Kindheit und Jugend, 2. im mehr minder autonomen Erwachsenendasein, 3. im ungewiss langen Alter mit zunehmender Entautonomisierung. An so einem biologisch vorgegebenen „Lebensplan" lässt sich nichts ändern. Das Klügste ist es, ihn phasengerecht zu nützen, wobei ein klares Wissen vom Wesen der „Zeit" die wichtigste Voraussetzung ist. Sie ist – allen physikalischen Gedankenspielereien zum

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Trotz – weder umkehrbar noch aufzuhalten. D. h. jede Stunde, die wir in unserem Dasein vertun oder versäumen, bleibt vertan oder versäumt. Und das gilt noch mehr für unsere biologischen Lebensphasen. Was wir zwischen 30 und 40 versäumen oder falsch machen, lässt sich vielleicht noch vor 60 korrigieren; aber doch nicht mit dem gleichen Lebensgefühl! Vor allem in unserer Fortpflanzungsaufgabe gibt es doch keine Nachholtermine! Unsere Kinder haben den natürlichen Anspruch auf junge lebenskräftige Eltern. Eine Frau, die mit 40 das erste Kind zeugt, ist doch schon omareif. Und ein Mann, der mit 60 „neu“ beginnen will und sich dazu eine (weitere, natürlich jüngere) Partnerin sucht, ist doch ein biologischer Dummkopf. Artgemäß ist unser Erdendasein auf 70 bis 80 Jahre angelegt. Da sind die Enkel fortpflanzungsfähig, und wir haben unser Leben erfüllt (siehe Schaller 2000, meine Autobiographie, die ich eine „Erfüllte Endlichkeit“ genannt habe).

Dass sich nun in unserer Spätkultur unsere Leben verlängern lassen, ist im beschwerdefreien Fall höchst vergnüglich, wie ich ja selber weiß und auch schamlos auskoste, aber unser Nachwuchs wird damit vor schwere Probleme gestellt, vor allem solange unsere Mitmenschheit noch natürlich jünger bleibt. Da aber unsere Überalterung auch eine rasche Verdünnung unserer Nachwuchszahlen bedingt, wird populationsgenetisch nicht allzuviel Dramatisches die Folge sein: Unsere Populationen werden durch Zuwanderer aus anderen Ethnien „aufgefrischt“ werden und Europa wird sicher nicht aussterben, sondern „nur“ umgefärbt. Wer heute z. B. das schöne Griechenland besucht, weiß, wie ich das meine. Offensichtlich haben alle unsere „Kulturen“ ein biologisches Ablaufdatum von ein paar Tausend Jahren. Die tüchtigen Chinesen machen davon eine bemerkenswerte Ausnahme. Ihre wissenschaftliche Originalität ist leider schwach.

Diesen heutzutage fast lästerlichen Betrachtungen möchte ich als alter „Biologe“ schließlich noch einen Artikel anschließen, der unserem aktuellen „Zeitgeist“ als biologistische „Unmenschlichkeit“ buchstäblich ins Auge gehen wird, sodass ich mir tatsächlich unsicher darüber bin, ob ich ihn unseren neudemokratischen Sprachregelungsbehörden zumuten darf. Ich tue es trotzdem im Vertrauen auf mein Demokratieverständnis und auf die aufgeklärte Minderheit meiner Mitbürger.

Betrachtungen eines alten Zoologen zum Rassebegriff bei Tier und Mensch

Das Wort „Rasse“ ist romanischen Ursprungs und vielleicht in Spanien aus arabischer Wurzel entstanden. Im deutschen Sprachraum wurde es bis 1900 als (französisches) Fremdwort „Race“ geschrieben und ohne begriffliche Disziplin für beliebige Menschensorten verwendet (z. B. christliche Rasse, Adel als Rasse, die Juden als Rasse etc. etc.). Etwas genauer definiert wurde das Wort in der Tierzucht verwendet. Unsere „Haustiere“ sind ja heute noch die besten Objekte für eine objektive Anwendung des Rassebegriffs. Man muss allerdings beachten, dass „Haustiere“ Züchtungsprodukte des denkenden Menschen sind, dem die Naturlogik der genetischen Anpassung schlicht wurscht ist und der lieber artvergessene Kuschelwesen und Karikaturen, gaumengefällige Eier- und Fleischlieferanten, nützliche Arbeitsgehilfen und Werbefiguren aus „geneigten“ Mitgeschöpfen macht und genüsslich für seine oft kuriosen Bedürfnisse ausnützt – .

In der systematischen Biologie (Botanik und Zoologie), die nach Linné im 19. Jahrhundert aufblühte, wurde schließlich der Begriff „Rasse“ endlich klar definiert als der spezifische Merkmalskomplex von Unterarten, die vor allem bei der Ausbreitung von Arten entstehen, weil sie sich dabei neuen Lebensstätten „anpassen“ müssen. Unterarten blei-

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

ben aber als solche stets fertil kreuzbar und sind somit nur „Spielarten“ von Artgenossen. Es ist aber möglich, dass sie sich im weiteren Verlauf ihrer Evolution (vor allem bei längerer Trennung von ihren anderen Artgenossen) auch fortpflanzungstechnisch vollständig von ihrer Stammart trennen und somit zu neuen Arten werden. Das war (und ist) ein üblicher Weg unserer allgemeinen irdischen Stammesgeschichte.

Bemerkenswert ist die Feststellung, dass sich auch die europäische Philosophie schon früh mit dem Wort „Race“ befasst hat. Im deutschen Sprachraum war es kein Geringerer als Immanuel KANT, der es auf den Menschen anwandte in seiner Schrift von 1775: *„Von den verschiedenen Racen der Menschen“*. Darin geht es – zeitgemäß – hauptsächlich um die Völker und ihre spezifischen Merkmale. Von einer begrifflichen Klärung des Wortes „Race“ konnte bei Kant ja noch keine Rede sein – wie denn auch ohne die naturwissenschaftlichen Befunde (der Zoologie, Botanik und Genetik unserer Zeiten)? –

In der Anthropologie (der naturwissenschaftlichen Menschenkunde) war von Anfang an das Rasse-Konzept auch ein ideologisches Problem, weil es die denkenden Artgenossen „Mensch“ in diverse Unterarten gliederte. Die Art „Homo sapiens“ ist ja ohne jeden Zweifel eine Natureinheit. Sie ist völlig uneingeschränkt unter ihresgleichen kreuzbar. Dass sie darüber hinaus (vor allem in isolierten Siedlungssituationen) Untereinheiten bildet, ist aber ebenso evident. Sie entstanden aus evolutionstechnischen Gründen bei unserer Ausbreitung über die heterogene Erdoberfläche. Das ist heute nicht nur evident, sondern auch wissenschaftlich verständlich. Umso bedauerlicher ist der ideologische Missbrauch des Rassebegriffs in der Neuzeit, vor allem im wissenschaftlich führenden Europa. Die Rassenbildung unserer Art wurde vielfach nicht als bereichernde Ungleichheit, sondern als klassifizierende Ungleichwertigkeit beurteilt und führte im nationalsozialistischen Großdeutschland zum mörderischen Rassismus. Das war keine wissenschaftliche, sondern eine ideologische Dummheit, die ja auch schnell ihre verdiente Beendigung und Bestrafung fand. Der „Führer“ in diesem blamablen Rassereinigungsprozess hatte als Ungebildeter gewiss keine Ahnung von dem, was eine „Rasse“ bei Lebewesen in Wirklichkeit ist – .

Nach ihm freilich sollten wir nicht so dumm sein, einen biologisch begründeten Sachverhalt deswegen aus der wissenschaftlichen Diskussion zu nehmen, weil er einmal von üblen Artgenossen kriminell missbraucht worden ist. Dass es physische wie mentale Gruppenunterschiede in unserer „Menschheit“ gibt, ist doch ein Faktum, das uns nicht als „Würde“-Faktor, sondern als Forschungsproblem zu beschäftigen hat.

In unserer humanen Kulturwelt gibt es keine „Genetik“, weil Kultur auf ganz anderen Erbregeln beruht. Da wird nichts Inhaltliches „an-geboren“; nur mentale Potenzen werden uns im natürlichen Kreuzungsprozess der Fortpflanzung zugeteilt. Da kommt es darauf an, wie gescheit die Paarungspartner sind. Aber auch die gescheitesten Eltern sind nur eine mögliche Chance für ein gescheiteres Kind, denn in unser Natur-Erbgut sind keine Denkinhalte einbegriffen. Deswegen war ja der natürliche Weg zu uns Denkenden und Wissenden (die sogenannte Menschwerdung also) ein so langer! Und so wird die Menschheit auch noch viele Tausend Jahre darauf warten müssen, dass ihre Mehrheit endlich die Intelligenz besitzt, um rational, d. h. menschenwürdig zusammenleben zu können – .

In diesem langwierigen kulturellen Aufklärungsprozess spielen die Religionen eine besondere Rolle, weswegen sie hier als Hemmfaktoren noch eigens zur Sprache kommen sollen: Unsere religiösen Gedankengüter haben alle kuriose Vorgeschichten und Gründerfiguren. Fast alle sind männlichen Ursprungs und stützen sich auf irdische Visionäre, Propheten und „Gotteskinder“. Eher veraltet sind die Religionen, die sich auf Götterge-

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

sellschaften berufen (wie das noch bei den Alten Griechen und Römern der Fall war). Und besonders primitiv erscheinen jene „Naturreligionen“, die ihre Götter in Tiergestalten auftreten lassen, oder gar die Sonne, Sternbilder oder sogar nur irdische Materialitäten (wie Bäume, Quellen, Felsen, Berge etc.) vergöttlichen. Als sozialer Kitt sind solche Phantasien freilich höchst wirksam –.

Das menschliche Hirn ist ja deren bewundernswerte Quelle. Ursache dieses „Wahns“ (wie bekanntlich Dawkins das menschliche Götter(Gottes)-Bedürfnis nennt) ist aber nicht ein „genetischer“ Faktor (namens „meme“), sondern das schlichte Erklärungsbedürfnis eines zum logischen Denken gekommenen irdischen Lebewesens: Das muss doch beim bewusst werdenden Anblick seiner selbst und der Welt drum herum die schlichte Frage nach Herkunft und Sinn des Ganzen stellen. Und wenn dieser Denker keine sachgemäße Antwort auf seine Frage findet, löst er sie am schnellsten und einfachsten mit der Erfindung eines oder mehrerer „schöpferischer“ Götter. Und da die virtueller Natur sind und bleiben, lassen sie sich üppig „ausmalen“ und für viele irdische zwischenmenschliche Zwecke nützlich machen. Religionen aller Art sind ja bekanntlich auch humane (und inhumane) Herrschaftsgebilde – .

Jedenfalls wird die „Menschheit“ noch Jahrzehntausende benötigen, um sich von diesem virtuellen Gedankenwust wenigstens mehrheitlich wieder freizumachen – .

Das Lebewesen (Säugetier) Mensch macht der forschenden Wissenschaft deswegen so viele Schwierigkeiten, weil es mit seinem rätselreichen naturtranscendenten Denkapparat zum Kulturwesen wurde und als solches „Werte“ schafft, deren naturgemäße („genetische“) Vererbung nicht vorgesehen ist. Und das heißt, dass er sich um diese (Weitergabe) selber kümmern muss. Und das wiederum bedeutet, dass er seine naturerblichen Intelligenzunterschiede nützen muss, um sein Kulturerbe nicht nur bewahren, sondern auch effektvoll weiterentwickeln zu können. Die großartige Idee, aus der „Art“ Mensch einen mehrheitlich wirklich gescheiten Homo „sapiens“ zu machen, verlangt also, dass sich die Gescheiten schon jetzt bewusst fortpflanzen; denn Intelligenz als solche ist und bleibt ein Faktor unseres natürlichen Erbgutes, das aber nur durch bewusste Partnerwahl und Kreuzung in zeitraubenden Entwicklungsschritten potenziell optimierbar ist. Erziehung und Bildung vermitteln keine genetisch erblichen Potenzen. Unsere Kinder „erben“ doch nicht inhaltlich unsere kulturellen Güter wie Wissenschaft, Kunst, Technik!

Die Menschheit ist also kein Kollektiv der Gleichheit, sondern der Gleichberechtigung. Und sie darf nicht die gleiche bleiben, sondern muss besser werden, und das ist bei Lebewesen nur durch „Kreuzung“ möglich. Die menschliche „Erziehung“ und „Belehrung“ ist dazu seit Affenzeiten unerlässlich, aber eben nur individuell, nicht generativ wirksam. –

Ein redlicher Biologe, der weiß und versteht, was für ein physisches Lebewesen seine Art darstellt, muss zu solchen Schlussfolgerungen kommen, es sei denn, seine Artgenossen verbieten ihm das. Dann steht er vor der peinlichen Lebensfrage: Als Wissender zu schweigen (was einer Lebenslüge entspricht) oder die Ablehnung (Bestrafung) von seinen Mitmenschen in Kauf zu nehmen –.

Zum Abschluss darf ich als alter Zoologe noch auf ein paar meiner verstreuten nachdenklichen Aufsätze hinweisen (Schaller 2001a,b, 2005, 2008, 2011), die meist auf Vortragsmanuskripte zurückgehen; denn ich durfte auch in meinen „entpflichteten“ Jahrzehnten noch erfreulich oft vor meinen jüngeren Fachgenossen als Redner auftreten.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

I. Auto- und heterobiografische Bilder

Zu mir selber kann ich einige auto- und heterobiografische Lebensdaten beisteuern, die hoffentlich zeigen, dass ich auch das getan habe, was ich so gerne predige.

Abb. 1: Als lernstarker Gymnasiast war ich auch ein fleißiger Zeichner und Maler. Der Zeichenlehrer wollte mich ja nach der Matura noch an eine entsprechende Hochschule in München empfehlen. – Fig. 1: As a motivated high school student I also enjoyed drawing and painting. After graduation my art class teacher wanted to recommend me to an art university in Munich.

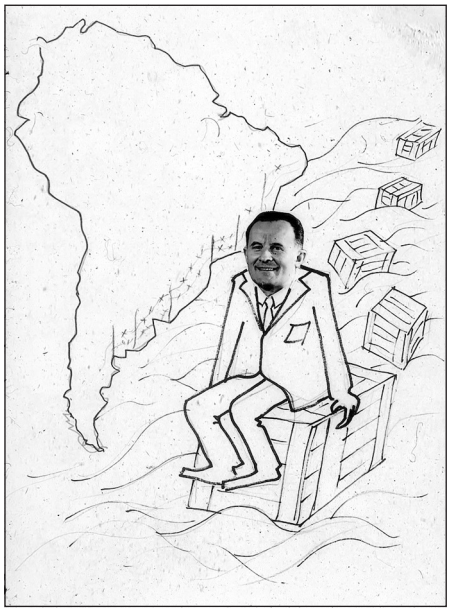

Abb. 2: Den jungen Zoologie-Dozenten zog es ins Exotische (an den Amazonas). – Fig. 2: The young zoology lecturer was drawn magically to exotic horizons (to the Amazon).

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

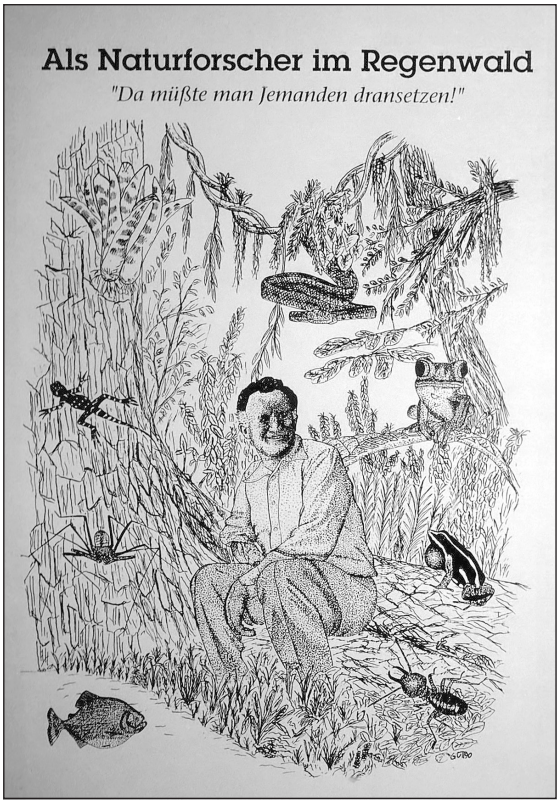

Abb. 3: Als erfolgreicher Zoologielehrer gewann ich in Mainz, Braunschweig und Wien viele originelle Schüler für die Boden- und Tropenbiologie. – Fig. 3: As a successful zoology teacher I attracted many talented students to soil biology and tropical biology in Mainz, Braunschweig and Vienna.

Die schönsten Nächte mit meiner Frau Brunhilde waren die im VW-Bus. Jedoch unsere fünfköpfige Familie im Bus war ein anstrengendes Vergnügen.

Abb. 4: Am grünen Rande des Harzes, mit vielstimmigem Morgenkonzert. – Fig. 4: The “green lung” of the Harz region, a many-faceted morning concert.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5: Im kahlen Hochtal des Hohen Atlas, mit nächtlichem Schäferbesuch. – Fig. 5: At the barren high valley of the High Atlas Mountains, with a late-evening visit by a shepherd.

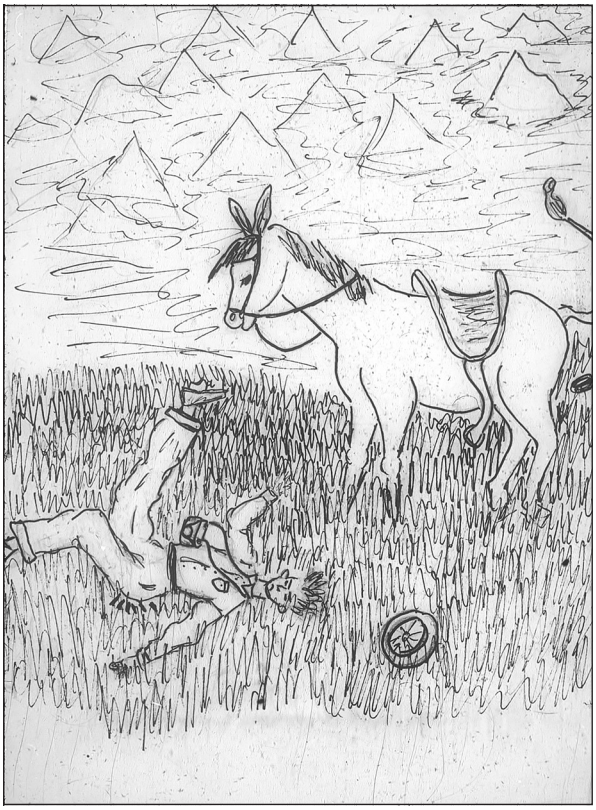

Abb. 6: Was Tochter Dietlinde aus den Anden erfuhr und kess darstellte. – Fig. 6: What my daughter Dietlinde heard about her father in the Andes Mountains and they saucy drawing she made of it.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 7: Als immer noch junger Vater mit verspätetem Sohn Wolfgang. – Fig. 7: Brand new father with his late-born son Wolfgang.

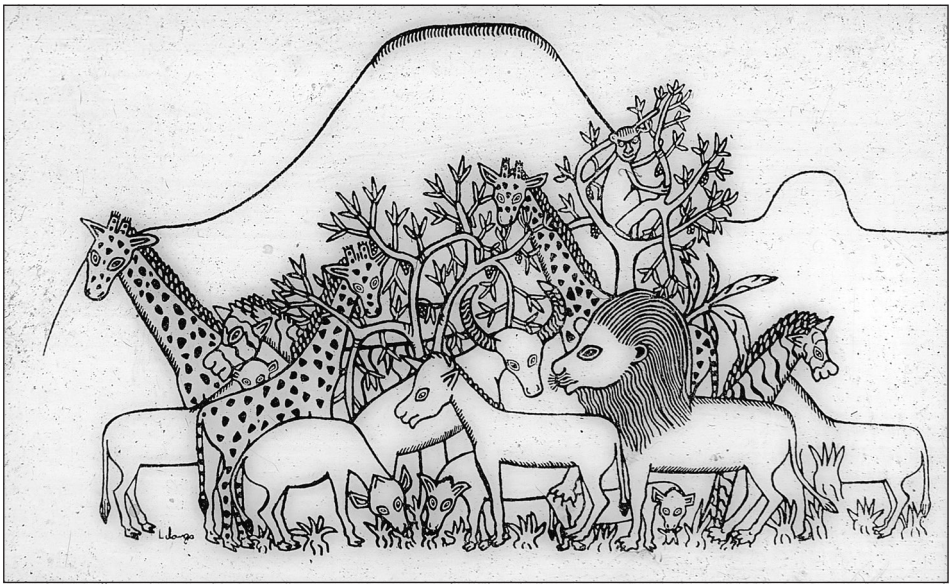

Abb. 8: Und mein höchster Berg ist der Kilimandscharo (mit 63 auf dem wahren Gipfel). – Fig. 8: The highest summit I climed was Kilimanjaro (at the true peak, aged 63).

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

II. Die Gestaltungskraft der irdischen Natur und der menschlichen Kunst

Die Gestaltungskraft der irdischen Natur und der menschlichen Kunst fasziniert(e) den jungen wie den alten Schaller mächtig. Was die „Natur“ ist, bleibt freilich ein peinliches Abgrenzungsproblem. Das knallsüchtige „All“ zählt jedenfalls nicht dazu. Von der „Natur“ kann nur im „Irdischen“ die Rede sein, und da ist das Lebensphänomen der eigentliche Kern des „Natürlichen“. Unsere Kunst versucht zwar die irdische Natur zu transzendieren, kann es aber in Wahrheit auch mit ihrer einfallsreichen Symbolik nicht, weil Symbole „natürlich“ auch nur mit realen Stoffen und Vorgängen zu kreieren sind. Die sogenannte abstrakte Kunst zeigt’s in jedem „Werk“, und sei es ein bilderloses Bild! Unsere „moderne“ Kunst belegt ihre Hilflosigkeit mit jeder Auktion. Da die „Kundschaft“ kaum gescheiter, aber reich ist, ist der Kunstmarkt ein sicheres Spekulationsgeschäft. Und so mehren sich die „Künstler“, die schon zu Lebzeiten in Geld schwimmen können.

Abb. 9: Dieses Bild aus der unmenschlich großen Tempelanlage Ta Prohm in Kambodscha erinnerte mich an unseren wenig einfallsreichen Übermalungsmeister Rainer. Da sind doch die Baumwurzeln in ihrer ausdrucksvollen Kraft viel origineller als die Werke eines so langweiligen Strichkünstlers. – Fig. 9: This photo of the over-dimensioned temple complex Ta Prohm in Cambodia reminds me a bit of our only minimally original artist Rainer, specialized in painting over his work: the powerful imagery of these tree roots goes far beyond what that boring and primitive artist produced.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 10: Schon vor rund 5.000 Jahren gab es auf Malta Kunstschaffende eines Zeitgeistes, der offensichtlich in Entartung endete. Hier stellte jedenfalls der seinerzeit natürlich auch schon „moderne“ Bildhauer schamlos die Verfettung einer im Wohlleben verkommenen Zeitgenossin dar. Oder sollte es doch „nur“ eine „Fruchtbarkeitsgöttin“ sein? – Fig. 10: As far back as 5000 years ago, Malta was already home to artists with a zeitgeist that clearly ended in degenerate art. At any rate, the sculptor, no doubt quite “modern” for his or her age, shamelessly represented a contemporary woman who succumbed to the excesses of life. Or are we merely dealing with a “goddess of fertility” after all?

Abb. 11: Das ist „Volkskunst“ im buchstäblichen Wortsinn gewesen, was sich da an „der“ Mauer im geteilten Berlin unserer Zeit äußerte. – Fig. 11: This artwork on “the” wall in the formerly divided Berlin is folk art in the true sense of the word.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

III. Das Zwettler Seminar, Vorbereitung fürs „Philosophicum“ der Wiener Studenten

Im Zwettler Seminar, das als Vorbereitung fürs „Philosophicum“ unserer Biologiestudierenden 25 Jahre lang Philosophen, Biologen und gelegentlich auch Theologen zu Referaten und Streitgesprächen zusammenbrachte und das von unseren Student(inn)en immer gut besucht war, stellte sich bei mir oft eine grimmige Stimmung ein, weil die Philosophen nicht bereit waren, das Animalische am Menschen sachgerecht zu würdigen. Da griff ich gern zu meinem Schreibstift und zeichnete:

Abb. 12: Unseren witzlosen Debattierklub als Gesprächsrunde am Tisch. – Fig. 12: Our dour debating club holding a discussion around the table.

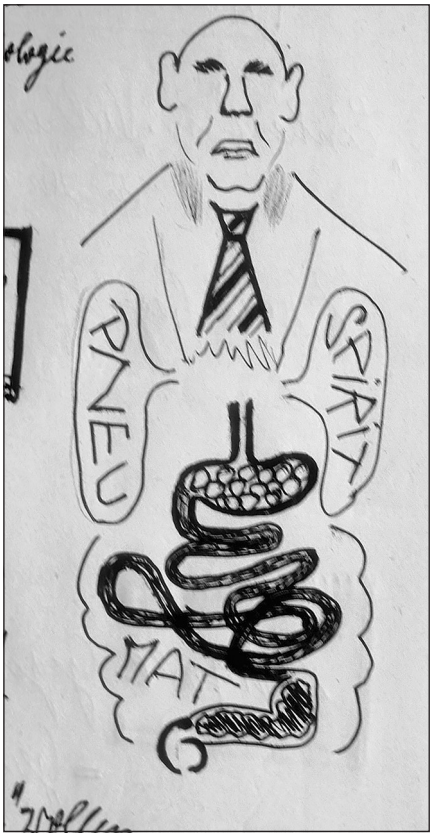

Abb. 13: Dazu skizzierte ich den wortgewandten, aber einsichtslos glaubensstarken Senior der Philosophen als organismische Realität. – Fig. 13: This prompted me to sketch the eloquent yet boorishly devout senior among the philosophers as an organismic reality.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

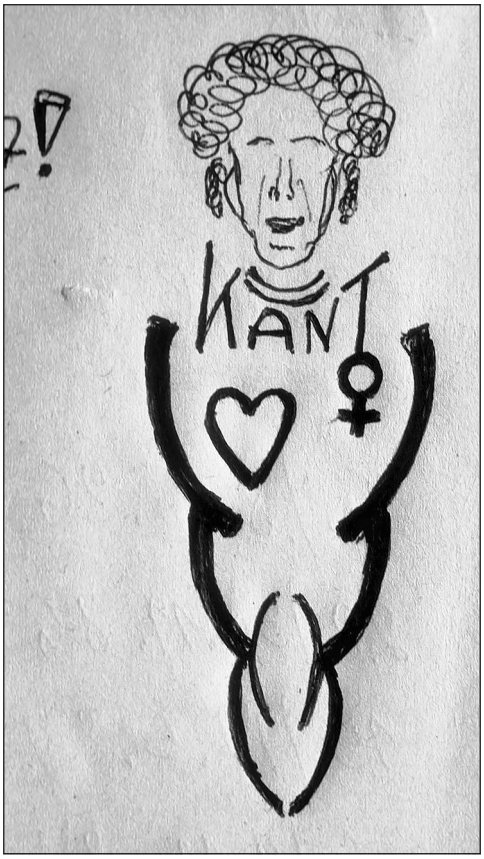

Abb. 14: Die mitwirkende Philosophin als Kantin mit Herz. – Fig. 14: The participating philosopher as an adherent of Kant (yet with a heart).

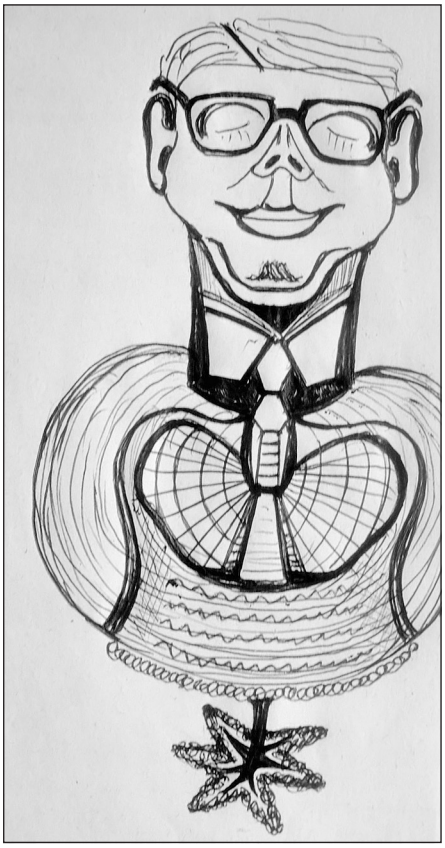

Abb. 15: Meinen botanischen Kollegen und Mitstreiter als eitlen Herrn zeichnete ich mit grinsend geschlossenen Augen. – Fig. 15: I drew my botanical colleague as a vain person with laughing but closed eyes.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

IV. Berggipfel sind heilig

In „christlichen“ Ländern ist man es gewohnt, dass auf allen „besseren“ Berggipfeln Kreuze stehen. Dazu gibt es Berge, die als Ganzes „heilig“ sind. Das ist in der Regel der Nachklang einer vorchristlichen Naturreligion. Im mohammedanischen Teil unserer Erdoberfläche sind Berghalbmonde seltener. Heilige Berge gibt es in der ganzen irdischen Welt.

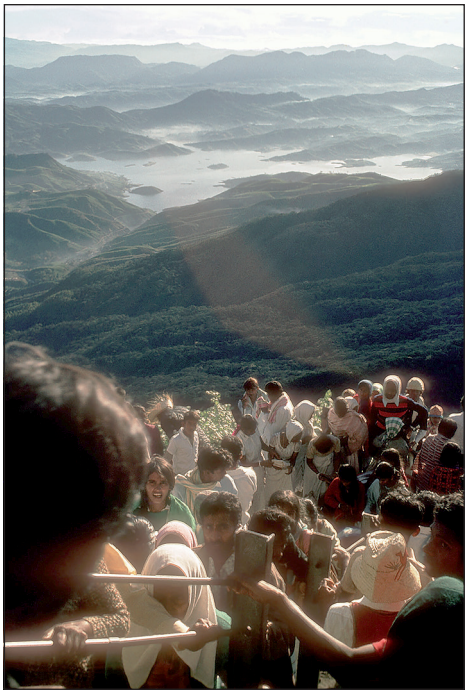

Abb. 16a u. Abb. 16b: Einer der bekanntesten ist der Adams Peak auf Sri Lanka (Ceylon). Er wird von den Gläubigen dreier „Weltreligionen“ verehrt und bestiegen, und ist so zu einem wenigstens zeitweiligen lokalen Friedensstifter zwischen den Moslems, Hindus und Buddhisten geworden. – Fig. 16a and Fig. 16 b: One of the best-known peaks is Adam‘s Peak on Sri Lanka (Ceylon). It is venerated and climbed by the devout from three “world religions” and has thus become, at least from time to time, a peace-fostering mountain that unites Moslems, Hindus and Buddhists.

Abb. 17: Einen Heiligen Berg möchte ich hier noch zeigen, dessen Besteigung für uns zu einer unvergesslichen Wallfahrt im Grünen wurde, den Saanatunturi in Finnland. Er ist der gottbewohnte Berg der Lappen = Samen. – Fig. 17: Here a holy mountain, namely Saanatunturi in Finland. Its ascension turned out to be an unforgettable pilgrimage into nature. For the Sami people from Lapland this mountain is inhabited by God.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 18: Ein Halbmond schmückt den Höchsten Tunesiens, den Djebel Chambi (mit 1544 m). – Fig. 18: Half moon over the tallest peak in Tunisia, Djebel Chambi (1544 m).

Abb. 19: Eher ausnahmsweise schmücken auch Damen irdische Gipfel, wie hier die Gottesmutter Maria den aussichtsreichen Viertausender Gran Paradiso in den Grajischen Alpen. – Fig. 19: It's a rarity for a woman to adorn earthly summits such as, in this case, Mother Mary on the 4000 meter Gran Paradaiso with its spectacular view in the Graian Alps.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

V. Phantasiestarke Menschenassoziationen

Religionen sind die phantasiestärksten irdischen Menschenassoziationen. Da ist vielfach unsere Erde zu klein für die virtuellen Himmel und Höllen. Das „Diesseits“ wird räumlich und zeitlich ums „Jenseits“ erweitert und beide „Welten“ werden mit Göttern und Geistern besiedelt. Im Laufe unserer Artgeschichte haben wir Menschen so mit unseren geistigen und seelischen Phastasmagorien die reale Welt zu einem grenzenlosen Spielplatz unserer hinzu erdachten Götter, Geister, Seelen, Engel, Teufel, Kobolde etc. etc. gemacht. Da waren und sind wir Homines sapientes – im wahren Sinn des Wortes – meisterhafte „Schöpfer“!

Selbst die Alten Griechen, die doch in einigen Exemplaren die ersten gewesen sind, die „die Welt“ einfach „verstehen“ wollten, bevölkerten ihren Olymp mit immerhin sehr menschlich gedachten Göttern und Göttinnen, denen sie aber auch mancherlei zumuteten, was für einen normalen Erdenbürger schlicht witzlos ist. So zum Beispiel die real gedachte:

Abb. 20: Kopfgeburt der Stadtgöttin Pallas Athene aus dem reich behaarten Haupt des Zeus. – Fig. 20: The patron goddess Pallas Athena as the brainchild of the bushy-haired Zeus.

Abb. 21: Auch in Japan wimmelt es volkstümlich von (käuflichen) Götter- und Geisterfiguren. – Fig. 21: Japan also has no lack of popular deities and spirits that are offered for sale everywhere.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 22: Unser Christentum hat die Kunst bewundernswert bereichert. Das Deckengemälde in der Zwiefaltener Wallfahrtskirche ist in seiner himmlischen Höhenstaffage und Materialisierung des Liebesstrahls ein Beispiel einmaliger Art. – Fig. 22: Our Christianity has highly enriched the art world. The ceiling painting in the Zweifaltener pilgrimage church – with its multi-tiered heavenly scenes and materialized rays of love – is an example of such a unique work of art.

Abb. 23: Das Fresko aus der Klosterkirche von Neresheim zeigt den zornigen Jesus bei der Austreibung der Geldwechsler aus dem Tempel. Das wäre doch – symbolisch gesehen – zur Jetztzeit eine höchst dankenswerte Aufgabe für ihn! – Fig. 23: The fresco from the cloister of Neresheim depicts an angry Jesus chasing the money changers from the temple. Symbolically at least, this would be a highly commendable task were it transposed to the present times.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

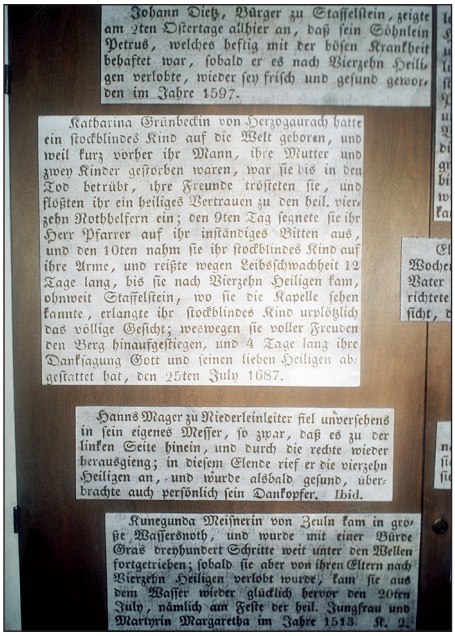

Abb. 24: Schließlich soll dieses Bild aus einer fränkischen Wallfahrtskirche noch zeigen, was für Wunderkräfte für Gottesgläubige denkbar und sogar im Ernstfall durch gottgefälliges Verhalten persönlich nutzbar sein können. – Fig. 24: Finally, this photo from a Franconian pilgrimage church shows what amazing powers the devout believe in and, if worst comes to worst, can personally benefit from by exhibiting God-fearing behavior.

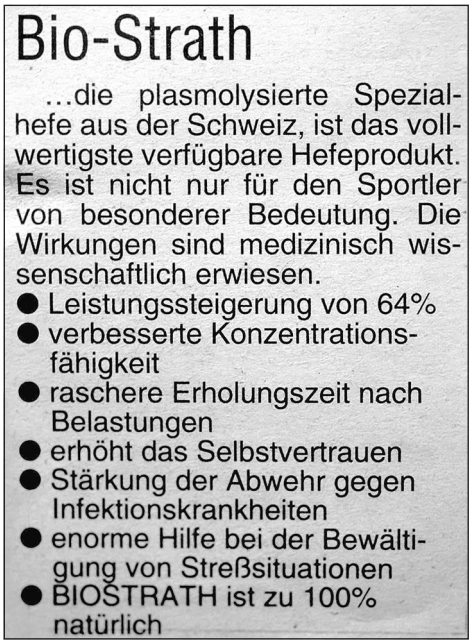

Abb. 25a u. 25b: Zum Abschluss meiner umschweifigen, aber ernsthaft gemeinten Betrachtungen muss ich noch die beschämende Anfälligkeit unseres aktuellen Zeitgeistes für jeglichen sinnwidrigen Denkunfug mit zwei Kopien aus der inzwischen überquellenden Werbe-„Literatur“ demonstrieren. – Fig. 25a and Fig. 25b: Finally, to complete my roundabout but nonetheless seriously intended ruminations I would like to demonstrate the shameful susceptibility of our current zeitgeist for any and every absurdity with two copies of the now all-encompassing advertising “literature”.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

Literatur

SCHALLER F., 2000: Erfüllte Endlichkeit: Autobiografie des Zoologen Friedrich Schaller. Biologiezentrum am O.Ö. Landesmuseum, 328 p., Linz (= Stapfia 70).

SCHALLER F., 2001a: Das Wesen der Sexualität. In: Mann und Frau. Der Mensch als geschlechtliches Wesen. Protokollband zur URANIA-Vortragsreihe 2001. Verlag Leykam, Graz.

SCHALLER F., 2001b: Genesis oder Evolution? Eine falsche Fragestellung. Der Mensch, ein Natur- und Kulturwesen. In: Nationale Zukunft und Verantwortung, 48–57. Aula-Verlag, Graz.

SCHALLER F., 2005: Systematik und Morphologie, die unerläßlichen Aufgaben der Biologie. Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (N.F.) 44, 5–11.

SCHALLER F., 2008: Brauchen wir die Entomologie noch im beginnenden Zeitalter der Exellenzwissenschaft? Eine sowohl zurück- wie vorausgreifende Betrachtung. Linz, Entomologica Austriaca 15, 73–88.

SCHALLER F., 2011: Daten und Gedanken aus Anlaß meines 90. Geburtstags. Linz, Entomologica Austriaca 18, 197–213.

Anschrift:

Univ.-Prof. Dr. Dr. Friedrich SCHALLER, A 1170 Wien, Rebenweg 1/14/3.

©Ver. zur Verbr.naturwiss. Kenntnisse, download unter www.biologiezentrum.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse Wien

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 148_150

Autor(en)/Author(s): Schaller Friedrich

Artikel/Article: Nüchterne Betrachtungen zum Lebewesen Homo "sapiens". 111-133